

4. Bibliographie der Schriften

Die Annehmung Des Evangelii In einer Predigt Über das Evangelium Luc.I, vers.26=38. Am Festage der Verkündigung Mariä Anno 1699. In der ...

Francke, August Hermann

Halle, 1702

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die

15
**Annehmung
Des Evangelii**

In einer Predigt
Über das Evangelium

Luc. I. vers. 26 = 38.

Am Festtage der Verkün-
digung Mariä

Anno 1699.

In der St. Georgen-Kirche
zu Glaucha an Halle
vor gestellet
von

M. August Hermann
Francken/

SS. Theol. Prof. Ord & P. Glauch.

— — — — —
H A L L E

Gedruckt bey Johann Grunertem/
Univers. Buchdr. 1702.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or heading.

Handwritten text in Gothic script, possibly a date or reference.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or location.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or location.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or location.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or location.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or location.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or location.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or location.



Die Gnade unsers H. Erren
Jesu Christi / und die
Liebe Gottes / und die
Gemeinschaft des Heil.
Geistes sey mit Euch al-
len / Amen !

Sch erinnere Euch aber /
lieben Brüder / des Evan-
gelii / daß ich Euch ver-
kündiget habe / welches
Ihr auch angenommen habt / in
welchem Ihr auch stehet. Durch
welches Ihr auch selig werdet /
welcher gestalt ich es euch ver-
für?

A 2 für?

kündiget habe / so Jhrs behalten
habt / es wäre denn das Jhrs un-
sonst geglaubet hättet.

Also Geliebte in dem HErrn Jesu
redet Paulus I. Cor. XV. v. I. 2.
Das Evangelium aber / dessen Er sie
erinnert / ist die Lehre von Christo / und
denen Gnaden / Gütern / welche uns
durch Jhn erworben sind / welche Er
sonsten nennet eine Krafft Gottes
selig zu machen alle / die daran
glauben Rom. I. Soll aber dieser
Zweck der Lehre des Evangelii erreicht
werden / so ist an Seite der Lehrer nöthig /
daß sie solch Evangelium / nachdem sie es
selbst von Gott empfangen / und in der
Schule des H. Geistes erlernen haben /
den Menschen so wol verkündigen / als
auch desselben sie erinnern ; an Seiten
der Menschen aber ist nöthig / daß sie
solches Evangelium annehmen / und in
demselbigen beständig bleiben biß an ihr
Ende. Und so dieses also nach Gött-
licher

licher Ordnung geschiehet/ und man mit dem Evangelio unsers HErrn JESU Christi dergestalt umgeheth / so wird man auch dadurch selig gemacht/ wie es dann geheissen : durch welches Ihr auch selig werdet / so Ihr behalten habt. Wir erinnern uns aber dieser Worte nicht unfüglich an diesem heutigen so genannten Verkündigungs- Tage Mariä / und würde mir ja wohl insonderheit eine grosse Freude und Erquickung für dem Angesicht Gottes und unsers Heylandes JESU Christi seyn / wenn ich nicht allein von mir sagen könnte; (wie ich denn durch die Gnade meines Heylandes nach meinem geringen Maas thun kan) daß ich euch das Evangelium verkündiget / sondern auch euch das Zeugniß geben / welches hier der Apostel denen Corinthiern gab / wann Er von ihnen saget/ daß sie das Evangelium angenommen hätten/und in demselbigen stünden /

oder was unser Heyland Johann.
 XVII. v. 8. von seinen Jüngern vor
 seinem Vater mit diesen Worten be-
 kennete: die Worte / die du mir
 gegeben hast / habe ich ihnen ge-
 geben / und sie habens angenom-
 men und erkannt wahrhaftig /
 daß ich von dir ausgegangen bin /
 und glauben / daß du mich gesandt
 hast. Ob ich aber nun gleich den Gee-
 gen Gottes und die Krafft seines Eo-
 angelii zum Leben gerne an einigen mit
 Danck vor Gott zuerkennen habe / so
 muß ich doch beklagen / daß derer die
 allerwenigsten sind / und daß hingegen
 die meisten solches leyder! noch nicht
 angenommen / und also auch noch nicht
 in dem Evangelio stehen / daher auch
 keine wahre lebendige Hoffnung der
 Seeligkeit in ihren Seelen haben kön-
 nen. Daher ja denn wol nöthig ist /
 daß man auf die Annehmung des Wor-
 tes des Evangelii unter euch dringe /
 und

und nicht ermüde/ auff's herzlichste und
 beweglichste euch darzu anzumahnen.
 Das Wort der Predigt halff je-
 ne nichts / da nicht gläubeten die/
 so es hörten. Ebr. IV. v. 2. Als
 so wird uns das auch noch nicht an und
 für sich selbst zur Seeligkeit bringen /
 daß uns das Evangelium bisher ist
 verkündiget worden / und daß wir auch
 das Fest der Verkündigung halten und
 begehen / sondern es muß auch von uns
 das Evangelium durch wahren lebendis-
 gen Glauben angenommen und ins Le-
 ben verwandelt werden. Wie es zum
 Exempel nicht genug ist / daß den Kin-
 dern ein treuer und fleißiger Præceptor
 vorgesezet werde / sondern sie müssen
 auch seinen guten Ermahnungen folgen/
 wollen sie anders dessen gebeeft seyn.
 Es ist denn nun auch vor dieses mal
 mein Zweck / eure Herzen zu solcher
 Annehmung des Wortes / das Gott
 der Herr nach seiner ewigen Liebe zu

eurer aller Seeligkeit zu Euch gesandt
 hat / in dieser Stunde auffzumuntern.
 Welchen Zweck zu erreichen / wir mit
 einander in stiller Andacht beten wollen
 ein gläubiges Vater Unser / und vorher
 singen : Nun bitten wir den Heil-
 gen Geist.

TEXTUS.

Luc. I, v. 26. ----- 38.

Und im sechsten Mond
 ward der Engel Gabriel
 gesandt von Gott in eine
 Stadt in Galiläa / die heißet
 Nazareth / Zu einer Jung-
 frau / die vertrauet wareinem
 Manne mit Namen Joseph
 vom Hause David / und die
 Jungfrau hieß Maria. Und
 der Engel kam zu ihr hinein /
 und

und sprach: Begrüßet senst
 du Holdselige / der HERR
 ist mit dir / du gebenedeyete
 unter den Weibern. Da sie
 aber ihn sahe / erschrack sie
 über seiner Rede / und gedachte /
 Welch ein Gruß ist das! Und
 der Engel sprach zu ihr:
 Fürchte dich nicht Maria /
 du hast Gnade bey GOTT
 funden. Siehe du wirst
 schwanger werden im Leibe /
 und einen Sohn gebären / des
 Namen solt du Jesus heissen.
 Der wird groß / und ein
 Sohn des Höchsten genen-
 net werden. Und Gott der
 HERR wird ihm den Stul sei-

nes Vaters Davids geben.
 Und er wird ein König sein über
 das Haus Jacob ewig-
 lich. Und seines Königreichs
 wird kein Ende seyn. Da
 sprach Maria zu dem Engel:
 Wie soll das zugehen? Sinte-
 mal ich von keinem Manne
 weiß. Der Engel antwortet
 und sprach zu ihr: Der Hei-
 lige Geist wird über dich kom-
 men / und die Kraft des Höch-
 sten wird dich überschat-
 ten. Darum auch das Hei-
 lige / das von dir gebohren
 wird / wird Gottes Sohn
 genennet werden. Und siehe /
 Elisabeth deine gesfreundte ist
 auch

auch schwanger mit einem
Sohn in ihrem Alter / und
geheth jetzt im sechsten Mond /
die im geschrey ist / daß sie un-
fruchtbar sey. Denn bey
GOTT ist kein Ding unmög-
lich. Maria aber sprach:
Siehe ich bin des HERRN
Magd / mir geschehe / wie du
gesaget hast. Und der Engel
schied von ihr.

Eingang.

M IV. Cap. des Evangelisten
St. Marci v. 20. spricht unser
Heyland also: Diese sinds / die
auff ein gut Land gesäet sind /
die das Wort hören / und neh-
mens an / und bringen Frucht.

Sehen wir in das vorhergehende / so lesen wir auch von denen / die auff das Steinigte gesäet sind / daß sie das Wort / nachdem sie es gehört haben / und zwar bald / ja mit Freuden annehmen. Welche Vergleichung uns denn lehret / daß nicht jedes Annehmen des Worts ohn Unterscheid von unserm Heylande müsse gemeinet seyn / wenn er von denen die auf ein gutes Land gesäet sind / saget / das sie das Wort hören / und es annehmen. Darum denn eine genaue Untersuchung und Prüfung nöthig ist / ob und wie man das Evangelium angenommen ; Ob mans nach Art des steinigten Ackers / oder nach Art des guten Landes angenommen habe ? Der steinigte Acker nimt den Saamen wol an / der darauff gestreuet wird / aber er kan keine rechte Wurzel darinn fassen / und also kommet auch die Frucht zu keiner Reiffe / sondern verdorret / so bald die Sonne ein wenig heiß darauff zu scheinen

nen

men anfänget. So ist es auch mit den steinern und felfern Herken; sie nehmen das Wort auch noch wol an / aber nur mit einem äußerlichen Beyfall / lassen aber ihr Herz nicht dergestalt erweichen / daß der unvergängliche Saame des Wortes in ihrer Seelen rechte Wurzeln schlagen / und also zu einer wahren und beständigen Frucht gedeien könnte. Das gute Land aber nimt den Saamen also an / daß derselbe darinn unter sich wurzelt / und über sich seine Früchte träget. Nach dieser Weise hat nun auch die gebenedeyete Jungfrau Maria das Evangelium / so Ihr durch den Engel Gabriel auf dem Befehl Gottes verkündigt worden / angenommen / und mag uns demnach wol zu einem Exempel dienen / an welchem wir zu lernen / wie auch wir das Wort der Gnade dergestalt anzunehmen haben / daß unsere Seelen dadurch selig gemacht werden können. Und weil denn der ieko

sene Evangelische Text uns davon
Zeugniß giebet/ so wollen wir aus dem-
selben mit einander im Namen des
HErrn handeln.

**Von der Annnehmung
des Evangelii /**

Und zwar wie solche geschehen müsse

I. In der Armuth des Geistes/

II. Im geistlichen Kampffe /

und

III. Miteinfältigem Glauben.

Gebeth.

Berlenhe dann/ o **HERR**
Jesu **C**hriste/ du Sohn
des lebendigen **G**ottes / der
du aus Liebe zu uns dich mit
unser Natur vermählet hast/
und Mensch geworden bist /
daß

daß uns dein Wort / das
 Wort der Gnade und des
 Lebens / dein liebliches Ev-
 angelium / in welches auch
 die Engel zu schauen gelüftet/
 nicht allein möge lauterlich
 und nach deinem Willen ver-
 kündiget / sondern auch der-
 gestalt von uns angenommen
 werden / daß es seine Frucht
 bringe / und daß solche unse-
 re Frucht ewiglich bleibe /
 Amen !

Abhandlung.

S muß demnach die Anneh-
 mung des Evangelii geschehen
 (1) in rechter Armuth des
 Geistes. Wollen wir nun dieselbe
 an

an der Mutter unsers Heylandes / der
 Jungfrau Maria erkennen / so müssen wir
 zu foderst auff den überschwenglich-groß-
 sen Reichthum der Liebe und Erbarmung
 Gottes / der ihr angeboten worden /
 acht haben / sintemal aus diesem Ge-
 gensatz die Armuth des Geistes am
 deutlichsten mag verstanden werden.
 Hiervon giebet nun der Anfang unsers
 Evangelii Zeugniß / wenn es heisset v.
 26. 27. 28. Und im sechsten Mond
 ward der Engel Gabriel gesandt
 von Gott in eine Stadt in Ga-
 liläa / die heisset Nazareth / zu et-
 ner Jungfrauen / die vertrauet
 war einem Manne mit Namen
 Joseph vom Hause David / und
 die Jungfrau hieß Maria. Und
 der Engel kam zu ihr hinein /
 und sprach : Begrüßet seyst du
 holdseelige / der Herr ist mit dir /
 du gebenedeyete unter den We-
 bern

bern. Gehet! ist das nicht eine über-
 schwenglich grosse Gnade? ist das
 nicht ein Zeugniß einer grossen Hulde
 und Liebe/ daß Gott der Herr zu ei-
 nem so verachteten Mägdlein / als die
 Jungfrau Maria zu ihrer Zeit war / ei-
 nen Boten von seinen Himmlischen
 Heerscharen sendet/ der sie seiner Gna-
 de versichern/ und eine so wichtige Sa-
 che/ daran dem ganzen Menschlichen
 Geschlechte gelegen war/ ihr antragen
 und verkündigen muß?

Denn so ein weltlicher Monarch o-
 der Potentat einen seiner höchsten Be-
 dienten zu einem armen Menschen ab-
 schicken/ und ihn durch denselben seiner
 Gnade versichern lassen würde/ so wür-
 de ein jeglicher solche nicht anders als
 ein Zeugniß seiner sonderbahren Liebe
 ansehen und auffnehmen können: Wa-
 rumb solten wirs denn nicht auch als
 ein Zeugniß einer grossen Gnade und
 Liebe ansehen/ daß Gott im Anfang
 der Zeit des N. Testaments nicht ei-
 nen

nen Menschen/sondern einen Engel/und zwar einen von denen/so für ihm stehen/ den Gabriel/nicht zu einer Königin oder weltlichen Fürstin / sondern zu einer armen schlechten Jungfrau / die zwar aus Königlichen Stamm entsproffen/ aber von allem Königlichen Ansehen und Pracht entblisset gewesen/ abgefertiget/und ihr die allererfreulichste Bothschaft / dergleichen von Anbeginn der Welt her nicht erschollen war/ hinterbracht hat.

Dieses aber ist nicht allein umb der Maria willen geschehen / sondern auch umb unsert willen / daß auch wir daraus einen Trost für uns schöpffen/ u. an der Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers Gottes uns erquickten möchten; Wie wir das auch aus der Bothschaft / welche bey der Geburth Christi an die Hirten zu Bethlehem gelangte / schliefen mögen/ sintemal es da hieß/ daß die Freude/ so da verkündiget ward/ nicht allein den Hirten/ sondern allem Volck

Volck wiederfahren solte. Darum
 muß niemand bey der Person der Ma-
 ria bestehen bleiben / und dencken / ja
 dieselbe sey wol seelig zuschäken / weil
 Gott einen Engel vom Himmel ihr zu-
 gesendet / sondern sollen vielmehr glau-
 ben / daß sich damals das Herz Got-
 tes zugleich gegen alle Menschen und ge-
 gen einen jeglichen armen Sünder in-
 sonderheit bewogen habe. Denn das
 ist des Glaubens Art / daß er sich des ge-
 ten / so Gott an andern erzeiget / oder so er
 andern verheisset / auch annimmt / und
 damit Gemeinschaft haben will. Ge-
 hen wir nun die Bothschaft selbst an /
 so der Engel Gabriel bey der Jungfrau
 Maria verrichtet / so leuchtet aus
 derselben abermals ein grosser
 Reichthum der herzhlichen Liebe und
 Barmherzigkeit unsers Gottes herfür /
 denn der Engel kam zu ihr hinein und
 sprach: Begrüßet seyest du Hold-
 seelige / oder wie es eigentlich in seiner
 Sprache lautet: Freue dich / oder
 sey

sey frölich / du Begnadigte.
 Welcher Gruß ja freylich insonderheit
 die Mariam damals angien; zugleich
 aber hat der Engel in solchem' Gruß
 aussprechen müssen / wie Gottes Hei-
 ke gegen das ganze menschliche Ge-
 schlecht gesinnet wäre / und was er über
 dasselbe für Gedancken führe. Und also
 deutet der Gruß an / wie das arme men-
 schliche Geschlechte in Christo Jesu be-
 gnadiget werden solte / und wie es sich
 deswegen hochzuerfreuen / und **GOTT**
 im Himmel darüber zupreisen hätte.
 Der Herr ist mit dir / hieß es ferner /
 du Gebenedeyete unter den
 Welbern.

Wie offentbahret sich nicht auch in
 diesen Worten Gottes überfließende
 Gnade und Liebe! Denn worinn kan
 Gott der Herr seine Gnade mehr preis-
 sen / als wenn er sich zu den armen Men-
 schen wendet / in seine Gemeinschaft
 sie ziehet / und seiner Seeligkeit sie in
 und

und mit sich genieffen läffet? Dieses hat er nun gethan in Christo seinem Sohne/ welcher auch umb deswillen Immanuel / das ist verdolmetschet: Gott mit uns genennet wird.

Dieser ist in unser Fleisch kommen/ und hat unter uns gewohnet voller Gnade und voller Wahrheit/ ja er will auch durchden Glauben wohnen in unsern Herzen/ und mit seiner heiligen Gegenwart und Beywohnung zu unser ewigen Glorie und Seeligkeit uns erquickten/ wie geschrieben stehet Offenb. Joh. XXI. 2, 3. Und ich Johannes sahe die heilige Stadt/ das neue Jerusalem/ von Gott aus dem Himmel herab fahren/ zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Mann: Und höret eine grosse Stimme von dem Stul/ die sprach: Siehe da eine Hütte Gottes bey den Menschen/ und er wird bey ihnen wohnen / und
 sie

sie werden sein Volk seyn / und
 Er selbst Gott mit ihnen / wird
 ihr Gott seyn. Mariam mochte
 hiebey wol insonderheit zu einem heil-
 gen Nachdencken bewegen / daß der En-
 gel sie nannte die gebenedeyete unter
 den Weibern ; Denn weil Gott der
 Herr nach dem kläglichen Sündenfall
 unser ersten Eltern verheissen hatte / daß
 des Weibes Saamen der Schlangen
 den Kopff zertreten solte / hernachmals
 auch dem Abraham solche Verheißung
 bestätigte / daß nemlich aus seinem
 Saamen der Messias solte gebohren
 werden / so war durch viele Zeiten dar-
 auff mit großem Verlangen gewartet
 worden / welche unter allen Weibern
 doch von Gott dergestalt geseget und
 gebenedeyet seyn würde / daß sie den
 Schlangen-Tretter den Messiam oder
 den Heyland der Menschen ; zur Welt
 brächte. Weil denn nun die Maria
 wider alle Vermuthung und Gedan-
 cken

then von dem Engel hõrete / daß sie die-
 selbe geseegnete unter allen Weibern
 seyn und den Mesiam gebären sol-
 te / so konnte ihr solches freylich nicht
 anders vorkommen / als eine grosse und
 unverdiente Gnade und Liebe Gottes /
 der sie ganz und gar nicht würdig wä-
 re. Darum erschrack Sie auch / da
 sie den Engel sahe / und gedachte bey
 sich selbst: Welch ein Gruß ist
 das! Als wenn sie sagen wolte: Wie
 komm ich armes Mensch dazu / daß ich
 allen Weibern in der ganken Welt
 fürgezogen / und eine Mutter des Herrn
 werden soll? Denn der Maria als ei-
 ner in der Jüdischen Religion erzoge-
 genen Jungfrau / war nicht unbekannt /
 was das auff sich hatte / die Gebene-
 deyete seyn unter den Weibern / und wo-
 hin solcher Name zielete. Aber der
 Engel kommt ihr in ihren Schrecken zu
 Hülffe und spricht: Fürchte dich
 nicht Maria / laß dich dein Elend nicht
 ab²

abschrecken / zuglauben / was dir gesa-
 get ist vom HERRN; Ich habe dich
 mit Recht die Gebenedeyete unter den
 Weibern nennen können / denn du
 wirst schwanger werden im Lei-
 be / und einen Sohn gebären / des
 Name solt du **JESUS** heißen /
 sintemal in ihm der ganzen Welt
 Heyl / Leben und Seeligkeit widerfah-
 ren soll / und in welchem alle Völker
 auff Erden sollen gesegnet werden.
 Der wird groß und ein Sohn
 des Höchsten genennet werden /
 Er wird nicht ein bloßer Mensch seyn /
 sondern der Sohn des lebendigen Got-
 tes / der aus Liebe sich mit der menschl-
 ichen Natur vermählet / und sie in die
 Einigkeit seiner Person aufnehmen
 wird. Und **GOTT** der **HERR** /
 setzt er ferner hinzu / wird ihm den
 Stul seines Vaters **DAVIDS** ge-
 ben / und Er wird ein König seyn
 über

über das Haus Jacob ewiglich/
 und seines Königreichs wird kein
 Ende seyn. Alle Verheissungen/will
 er sagen/die deinem Vater David gege-
 be sind/dieselbe werde in diesem Jesu er-
 füllet werden/ja alle dieselbe Herrlichkei-
 tten von Christo Jesu vorher verkündi-
 get ist / wird auf diesen Jesum / den du
 zur Welt gebären wirst / geleget wer-
 den. Das war ja nun freylich viel et-
 was wichtigers und herrlichers / als
 wenn ihr ein gantz Kayserthum verheis-
 sen oder geschencket wäre/oder als wenn
 sie gehöret hätte/das sie einen Sohn ge-
 bähren würde/ der nur nach Arth ihres
 Vaters Davids und anderer Könige
 auf Erden eine Zeitlang herrschen und
 regieren solte. Und also mögen wir
 aus dem allen wohl erkennen den groß-
 sen und überschwenglichen Reichthum
 göttlicher Gnade und Barmherzigkeit/
 so ihr angeboten worden. Ich sage

B

dann

Dann abermals / daß solches alles auch
 uns zu gute verkündiget sey / und daß wir
 daher durch den Glauben an alle die-
 sem Guten mit Theil nehmen können
 und sollen. Denn Christus / in und
 aus welchem alle Gnade herfließet / ist
 ja nicht allein ein Heyland der Maria /
 sondern der ganzen Welt ; Und ob ihr
 wol dieser Vorzug billich bleibet / daß sie
 gewürdiget worden leiblicher Weise die
 edle Frucht unter ihrem Jungfräulichen
 Herzen zutragen / und also die leibliche
 Mutter unsers Heylandes zuseyn / so
 wissen wir doch / daß solcher leibliche
 Vorzug / so groß er auch ist / sie nicht
 würde selig gemachet haben / wo sie
 nicht auch durch den Glauben und Ge-
 horsam eine geistliche Mutter unsers
 Heylandes gewesen wäre. Daher
 Augustinus saget / daß Maria dadurch
 viel seeliger gewesen / daß sie des Hn. Chris-
 ti geistliche Mutter worden / als daß sie
 seine leibliche Mutter gewesen ist. Wel-
 ches unser Heyland auch selbst andeu-
 tet /

tet/ wenn er dem Weibe/ das im Volck
ihre Stimme erhob und sagte: See-
lig ist der Leib / der dich getra-
gen hat/ und die Brüste/ die dich
gesäuget haben / also antwortete:
Ja seelig sind/ die Gottes Wort
hören/ und bewahrē. Luc. XI. 27.

28. Und wenn er dorten Matth. XII.
diejenigen/ welche ihm sagten/ daß seine
Mutter und Brüder und Schwestern
wären drauffe/ u. ihn spreche wolten/ also
anredete: Wer ist meine Mutter/
und wer ist mein Bruder und
meine Schwester? Denn wer
den Willen Gottes thut/ der ist
meine Mutter/ und mein Bru-
der und meine Schwester.

Glauben wir demnach an unsern
Herrn Jesum Christum / und thun
durch solchen Glauben den Willen
Gottes / so ist alle das Gute auch un-
ser / und haben wir uns so dann alles

Reichthums göttlicher Gnade und Liebe eben sowol/ als die Maria/ zu erfreuen. Wir mögen aber nun aus demselben auch um so viel eigentlicher ihre geistliche Armuth erkennen/ darinn sie den Evangelischen Reichthum Göttlicher Gnade und Liebe angenommen hat. Dieser geistlichen Armuth gedenccket unser Heyland Matth. V. 3. da er spricht: **Seelig sind die geistlich arm sind / oder die armen im Geist / denn das Himmelreich ist ihr.** Wenn demnach unser Heyland an einem andern Orthe saget/ Matth. XI. daß den Armen das Evangelium geprediget werde/ so sind freylich nicht eigentlich die leiblich armen/ sondern diese geistlich arme gemeinet. Umb der leiblichen Armuth willen/welche Maria zwar auch erfahren hat/ ist sie nicht seelig gewesen/ sondern weil sie geistlich arm war/ so ist sie billich unter die zurechnen/welchen das Himmelreich

ge

gehöret / und also selig sind. Es be-
 stehet aber diese geistliche Armuth kei-
 nes Weges darinn / daß man an Gna-
 des Gnade und Gabe Mangel habe /
 denn das wäre eine gar unseelige Ar-
 muth / sondern es bestehet dieselbe viel-
 mehr in einer wahrhaftigen Demuth
 und Niedrigkeit des Geistes / bey aller
 Gnade und Gabe / der man von dem
 HERN gewürdiget worden. Eine sol-
 che geistliche Armuth war nun bey der
 Maria / wie sie das in ihrem Lobgesang
 deutlich genug anzeiget / wenn sie spricht:
 Der HERR hat seine elende
 Magd / oder die Niedrigkeit sei-
 ner Magd angesehen. Auch ist ihre
 Schrecken / das sie über der Rede des
 Engels empfand / und da sie gedachte /
 welch ein Gruß ist das ! von dieser geist-
 lichen Armuth ein Zeugniß. Denn sie
 hielt sich dieser Gnade ganz unwür-
 dig / und ließ sich also dadurch zu keinem
 Stolz auffblehen / sondern hingegen

sich um so viel mehr demüthigen. Es
gehöret aber auch ferner zu dieser Ar-
muth des Geistes die Verleugnung der
Welt und sein selbst. Auch hierinn
kan Maria zu einem Exempel dienen;
Denn sehet sie war aus einem hohen
und fürnehmen Geschlechte / sie war
aus dem Königlichem Stamm Da-
vids / aber darauff trohete sie nicht / bil-
dete sich darauff nichts ein / suchte des-
wegen vor andern Menschen keinen
Vorzug / sondern war an einen ar-
men Zimmermann verheyrathet / war
eine arme verachtete Jungfrau / eine
Verborgene und Stille im Lande / die
inszweim das nicht suchte / was die
Welt hochzuschätzen pfliget. Sie
hatte aber auch sich selbst verläugnet /
und zwar dergestalt / daß sie es nicht be-
greiffen konnte / wie sich doch der Eng-
lische Gruß auff ihre Person reimen
und schicken möchte. Es ist ein groß-
ses / wann der Mensch die Welt außser
sich

sich verläugnet; Aber es ist noch et-
 was grösseres / wenn der Mensch sich
 selbst verläugnen kan. Dazu gehö-
 ret/daß man in einer rechten Abgeschie-
 denheit / auch von den höchsten Ga-
 ben stehe/ und sich darauff nichts einbil-
 de. Also waren zwar bey der Maria
 grosse Gaben / es war in ihr eine edle
 Seele / ein keusches und reines Herz /
 eine rechtschaffene Lauterkeit des Wil-
 lens; aber dessen allen nahm sie sich
 nicht in Eigenheit an / sondern war/als
 ob sie solche Gaben nicht empfangen
 hätte / hielt sich vor eine elende Magd/
 und befand sich bey allem Reichthum
 der Gabe und der Gnade in einem geist-
 lichen Hunger und Durst nach Gott.
 Warum wird uns aber dieses jeso ge-
 prediget? Es geschiehet nicht darumb/
 daß wir nur die Mariam preisen und
 erheben wollen / sondern daß wir an ih-
 rem Exempel lernen mögen / wie auch
 wir das Evangelium in der rechten Ar-
 muth

muth des Geistes annehmen sollen.
 Denn es nehmen ja wol viele das E-
 angelium von Christo an / und wollen
 sich gern mit Christo und seinem Verd-
 dienst trösten / und auf ihn leben und
 sterben / aber derer sind wenige / die es
 in der rechten Armuth des Geistes an-
 nehmen. Man findet mannichmal
 Leute / welche es nicht Wort haben
 wollen / daß sie sich nicht solten zu G-
 Ott den H-Errn befehret haben / und das
 sind die / welche sich darauf zu berufs-
 sen pflegen / wie sie von Jugend an
 G-
 Ott dem H-Errn zu dienen gesucht
 hätten / wie sie vor groben äusserlichen
 Sünden wären bewahret worden /
 gerade als ob in Untertassung grober
 äusserlicher Sünden das wahre wes-
 sentliche Christenthum bestünde. Das
 her meinen denn solche / daß sie nicht
 Ursach haben / ihren Glauben / den sie
 auf Christum gesetzt hätten / in einigen
 Zweiffel zuziehen / und werden folglich
 gar

gar unwillig/wenn man eine genauere
 Prüfung desselbigen mit ihnen anstel-
 let/ und ihnen zuverstehen giebt / wie
 Glaube noch nicht solcher Artz sey/das
 sie sich dabey ihrer Seeligkeit unge-
 zweiffelt getrosten könnten. Wenn
 nun solche fragen; was fehlet mir noch?
 So antworte ich mit einem Worte:
 Die wahrhaftige Armuth des Gei-
 stes: Welches denn gewiß ein rech-
 ter Haupt-Mangel ist/ wie wir aus der
 Offenbarung Joh.III. Cap. sehen kön-
 nen/ da unser Heyland den lauen Bis-
 schoff zu Laodicea / der so reich und satt
 war / und nichts bedurffte / da er doch
 elend und jämmerlich / arm / blind und
 bloß / aus seinem Munde auszuspeyen
 drohete. Wie mancher tröstet sich
 seines Heben HErrn und Heylandes
 Jesu Christi / und hat noch nie sein E-
 lend erkannt und gefühlet / oder erfah-
 ren wie einem wahrhaftig-bußfertigen
 Sünder zu muthe sey / und hat auch

daher keinen rechten Haß und Abscheu
 vor der Sünde / sondern beleidiget wol
 damit vorseßlich und muthwillig alle
 Stunde und Augenblick denjenigen /
 dessen er sich trösten / und durch den er
 ewig selig werden will. Dieser Zu-
 stand ist nun gar sehr elend und gefahr-
 lich; Darum man wol Ursach hat zu
 lerne / wie man das Evangelium in rech-
 ter Armuth des Geistes annehmen solle.
 Die Sache bestehet kürzlich darinn:
 Es muß nemlich dein Herz erstlich
 zu einem rechten Erkantniß deines tief-
 fen Elends und Verderbens gebracht
 werden. Du must eine göttliche
 Traurigkeit und rechtschaffene Reu-
 und Leyd über deine Sünde in dir er-
 wecken lassen / daß du an und bey dir
 selbst erfahrest / was du so offte mit Un-
 verstand und ohne Uebereinstimmung dei-
 nes Herzens hast zusingen pflegen:
 Wenn alle Welt herkäme / mei-
 ne Angst sie nicht wegnähme.
 Siehe

Siehe hast du das wol erfahren / was
 du wol so offt. gesungen hast? Es brau-
 chets gewiß bey den meisten nicht / daß
 alle Welt herkäme / und ihnen ihre
 Angst / die sie etwa in der Beicht mit
 Worten über ihre Sünde bezeugen / zu
 benehmen suchte / sondern man darff
 ihnen nur Ehre der Welt / Reichthum
 der Welt / und Wollust dieses Lebens
 anbiethen / so wird sich die vorgegebene
 Angst bald verlieren; Und wird sich da
 bald verrathen / daß man keine göttliche
 Traurigkeit gehabt / sondern eine Welt-
 liche Traurigkeit die den Tod würcket.
 Glaube es aber lieber Mensch / soll das
 Evangelium von dir als ein Evange-
 lium in der Krafft erkannt / geschmecket
 und gefühlet werden / so muß dir dein
 Elend erst recht vor Augen stehen / Es
 muß da zuvor alles so zu reden / erst auf-
 wachen und rege werden / du must von
 Herzen erst vor deinen Sünden er-
 schrecken / und dieselbige groß achten /

und dich unter allen Sündern vor den
 größten erkennen und halten/ und also
 erfahren/ daß du eines Heylandes be-
 dürfftig seyst/ denn den armen wird
 das Evangelium geprediget/ und
 die Starcken bedürffen des Arz-
 tes nicht/ sondern die Kranken.
 Und so du dergestalt arm im Geist bist/
 daß du dich selbst als einen Sünder/
 und als ein Kind der ewigen Verdäm-
 niß erkennest und fühlest/ da bist du denn
 fähig/ das Evangelium als ein Evans-
 gelium/ oder als eine fröliche Bothe-
 schafft zuschmecken/ und Friede und
 Freude im Heil. Geist in deiner Seele
 darob zu empfinden.

Ich habe euch in dieser Sache
 mehrmals das Gleichniß von einem
 maleficanten gegeben: Sehet wenn
 über denselben das Blut-Urtheil gespro-
 chen ist/ und er darauff zum Nicht-Plan
 geführet wird/ daß er vom Lebē zum To-
 de

de soll gebracht werde/ so pflaget sich eine
 grosse Menge Volcks zusamen/ schlies-
 sen einen Kreis umb den armen Sün-
 der und wollen der Execution zuse-
 hen. Wennes denn nun geschiehet/
 daß das Urtheil des Todes geändert
 wird/ und daß jemand kommt/ welcher
 überlaut ruffet: Gnade/ Gnade! Was
 meineth ihr wol/ wem solche Stimme un-
 ter allen/ die auff dem Nicht-Platz sich
 befinden am angenehmsten/ sey/ oder
 wem sie am meisten und tieffesten zu
 Herzen dringe/ oder wer dadurch am
 meisten erfreuet/ auffgerichtet/ getrös-
 stet/ und erquicket/ und lebendig gema-
 chet werde?

Müssen wir nicht sagen /
 derjenige der das Urtheil des
 Todes über sich angehöret / und da-
 durch in Furcht und Schrecken des To-
 des gerathen/ sey es/ dem diese Stim-
 me am meisten zu Herzen gehe/ und
 der am kräftigsten dadurch gerühret/

und erfreuet werde? Also ist's nun auch
im Christenthum / und so verhält sichs
mit der lebendigmachenden / tröstens-
den / erquickenden / und erfreuenden
Krafft des Evangelii. So lange du
dich nicht als einen Sünder / und als
ein Kind des Todes in deinem Herzen
fühlest / noch vor deine Sünden und dem
göttlichen Gericht erschrocken bist / son-
dern in der Welt mitmachest / u. im Aus-
gen-Lust / Fleischeslust u. hoffärtigen Les-
ben sodahin wandelst / kanst du wol Jahr
aus Jahr ein das Evangelium von Got-
tes Gnade und dem Verdienste Jesu
Christi mit anhören / und bey allem Hö-
ren und äußerlichen Vorgeben / wie
du dich deines Herrn Christi tröstest /
und auff sein Verdienst dich allein ver-
lassest / von der lebendigmachenden
Krafft des Evangelii leer bleiben / und
in der That nichts davon erfahren: das
hingegen als dann dieselbe von dir
kräftig wird empfunden und geschme-
cket

cket werden / wenn dir deine Sünde
 und der Zorn Gottes in deinem Ge-
 wissen recht würde vor Augen stehen/
 und du in deiner Seele das Urtheil Got-
 tes über dich mit Schrecken empfun-
 den hättest / da es heisset : **Du bist**
der Mann des Todes / und also
 auch nur zur ersten Stufe der Armuth
 im Geist gebracht wärest; alsdenn sage
 ich / würde die fröhliche Bothschafft von
 Gottes Gnade und von Christo / der
 deine Sünde getragen / und die Strafs-
 se derselben auff sich genommen / dir
 recht zu Herzen gehen und ein neues
 göttliches und himmlisches Leben dir
 mittheilen. Und also würdest du er-
 fahren / was für ein grosser Unterscheid
 sey zwischen der Annehmung des Ev-
 angelii / die da geschiehet mit einem ro-
 hen / ungebrochenen und unbüßfertigen
 Herzen / und derjenigen welche da ge-
 geschiehet in der rechten Armuth des Gei-
 stes / da man nichts an sich erkennet /
daß

daß einer so groffen Gnade/ als uns
 im Evangelio angekündiget wird/werth
 wäre / sondern nur das an sich siehet
 und inne wird / damit man den Todt
 und ewige Verdammniß verdienet. Ein
 solcher wird denn traun den empfangen
 Verlust/ und die empfangene Gna-
 de keines weges dazu mißbrauchen/daß
 er auff dieselbe getrost fort sündige/son-
 dern da läffet denn ein solcher die Gna-
 de Gottes/ die ihm wiederfahren/viel-
 mehr sich dazu züchtigen/ daß er ver-
 läugnet das ungöttliche Wesen/ und
 die weltlichen Lüste/ und züchtig ge-
 recht und gottseelig lebet hier in dieser
 Welt. Auch wird sich ein solcher/ wel-
 cher in der wahren Armuth des Geistes
 die Gnade des Evangelii angenom-
 men/sich dadurch nicht stolz machen/
 und auffblehen lassen / sondern viel-
 mehr sich in Erkenntniß derselbigen
 umb so vielmehr unter alle Menschen
 demüthigen und erniedrigen/und in Ans-
 sehung

fehung seines natürlichen Zustandes
 sich nicht besser achten/ als die aller
 gottlosesten und bösesten Menschen
 in Erwegung/ daß es pur lautere Gna-
 de ist/ daß das Urtheil des Todes an
 ihm nicht vollzogen worden/ und das Le-
 ben ihm geschencket ist. Derglei-
 chen wird ein solcher/ der in seiner geistli-
 chen Armuth Jesum Christum mit sei-
 nem Verdienst ergriffen und angezoge/
 einen beständigen Hunger und Durst
 nach der Gnade/ die ihn einmal so süß-
 lich erquicket/ ja aus dem Tode ins
 Leben versetzet/ behalten/ und also auch
 mit solchem Hunger und Durst bewei-
 sen/ daß die Armuth des Geistes nicht
 etwa in ihm ein fliegender Gedanke/
 oder zufällige Andacht sey/ sondern daß
 sie vielmehr in ihm tieffe Wurzeln ge-
 schlagen/ und nach der Krafft in ihm
 sich befinde. Alles dieses findet sich
 nicht bey denenjenigen/ welche mit un-
 gebrochenem/ rohen und unbußfertigen
 Her-

Herzen das Evangelium annehmen/
 und der Gnade Christi sich getrösten;
 denn solche wagens darauff/ daß sie hö-
 ren/ Gott sey gnädig/ Christus sey für
 unsere Sünde gestorben/ er habe für
 unsere Sünde genug gethan/ und bez-
 ahlet/ und ziehen solche Gnade des
 Evangelii auff Muthwillen/und halten
 die Wahrheit in Ungerechtigkeit auff/
 dabey sind sie denn stolz und vermeh-
 sen/ dancken Gott/ daß sie nicht sind
 wie andere Leute/ sind gar reich und
 satt/ und bedürffte nichts. Darnach wol-
 le sich dann nun ein jeglicher wohl prü-
 fen/ und dahin sehen/ daß er nicht auf-
 ser dieser göttlichen Ordnung sich der
 Gnade des Evangelii anmasse / als
 womit man einen Raub begehen/ und
 seiner Seelen einen unwiederbringli-
 chen Schaden zuziehen würde.

Fürs (II) wird das Euvngelium
 auch angenommen im geistlichen
 Kampfe.

Kampffe. Dieses sehen wir wieder an der Maria; denn als der Engel zu ihr sagte: Siehe du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären / so antwortete Sie: Wie soll das zugehē / sintemal ich von keinem Manne weiß? Womit sie also bezeugete / daß sie sich in diese Sache gar nicht zuschicken wüßte / daß sie gar nicht begreifen könne / daß sie die gefeegnete unter den Weibern sey / und einen solchen Sohn zur Welt gebären sollte. Sie dencket / weil sie von keinem Manne wisse / so sey es ja unmöglich sich dessen anzunehmen; daß also ihr geistlicher Kampff darina bestand / daß sie sich in die Art und Weise der Sache nicht finden konnte / und im Gegentheil die Unmöglichkeit derselben vor sich sahe. Dergleichen geistlicher Kampff pfleget nun auch bey der Annehmung des Evangelii noch allezeit sich zu finden. Denn da siehet der Mensch

Mensch der sein geistlich Elend erken-
 net/ auch nicht so fort / wie und auff
 was Arth und Weise ihm möge ge-
 holffen werden / und wie es möglich
 sey/ daß er in einen andern und bessern
 Stand komme. Zwar die rohen un-
 bußfertigen Menschen können sich die-
 ses nicht einbilden / sintemal ihnen kein
 Ding in der Welt leichter ist/ als an
 Christum glauben / und sich seines
 Verdienstes trösten. Aber wo das
 Herz in einen wahrhafftigen Buß-
 kampff geführet wird/ und ihm nichts
 als Sünde und der Zorn Gottes
 vor Augen stehet / und er denn gleich
 das Evangelium / und aus demselbi-
 gen von lauter Seeligkeit verkündigen
 höret/ so dencket denn ein solcher auch
 wol: Wie soll das zugehen? Es ist
 das Evangelium der Natur und Ver-
 nunfft eine allzuverborgene Sache/
 und obgleich der Mensch davon unter-
 richtet wird / so stehets doch nicht so
 gleich

gleich in seiner Krafft/ daß er ihm solches applicire/ und zueigne. Der Mensch gehet da wol lange mit sich selber zu rath/ gehet hin und her in den Wegen seines Herzens/ und denckets bald so/ bald so anzugreifen/ biß er vom Geist Gottes nach und nach dazu geleitet wird/ daß er nicht mehr auff seine Unwürdigkeit siehet/ noch sich durch dieselbige von der Zueignung des Evangelii abschrecken und zurück halten läffet/ sondern daß er auff seine Nothdurfft siehet mit demüthiger Bekänntniß/ daß Gott allein gerecht sey/ und gerecht mache den/ der da ist des Glaubens an Jesum. Es ist dieser Kampff in der Predigt vom Kampffe eines bußfertigen Sünders mit mehrern vorgestellet/ daraus ihr euch, fernern Unterrichts bedienen können.

Lasset euch aber dieses darzu dienen daß ihr euch nicht weigert in solchen

chen Kampff einzutretten / denn wo man ohne solchen Kampff das Evangelium annimmt / ist ein äußerlich Werk / dabey man keine Wurzel hat / und also ohne Frucht bleibet. Meinest dann nun jemand / er habe das Evangelium angenommen / er stehe in demselben / und hoffe durch dasselbige auch seelig zu werden / der bedencke dieses bey sich / ob diese Annnehmung bey ihm mit oder ohne Kampff geschehen sey? Ist dieses letztere / so stehets umb die arme Seele noch wol nicht zum besten; sin-temal ordentlicher Weise Niemand ohne solchen Kampff zum Glauben und zu einer wahren Evangelischen Krafft zugelingen pfeget / es mag auch hie heissen: **Seyd ihr ohne Züchtigung** / [ohne geistlichen Kampff und Streit] deren sie alle sind theilhaftig worden / so seyd ihr **Vasarte und nicht Kinder.** Hebr. XII, 8. Darumb lasse sich
 nie

niemand vor solchen Kampff grauen.
 Es dencke niemand / daß er darüber
 werde melancholisch werden/denn die-
 se Furcht bringet der Satan denen
 Menschen gar gerne bey / damit er sie
 desto mehr in der fleischlichen Sicher-
 heit verstricken und auffhalten könne.
 Gewiß ist Gott so getreu/ daß er nie-
 mand in solehem Kampff wird lassen
 unterliegen / sondern wird einen jegli-
 chen gern auffrichten und stärken /
 wenn er anders rechtschaffenen Ernst
 und Auffrichtigkeit darinnen beweiset.
 Wir können das auch in unserm Evan-
 gelio sehen / denn als in der Maria ein
 solcher Kampff sich ereignete/so gab ihr
 der Engel zuverstehen / wie die Ubers-
 schattung des H. Geistes würde mög-
 lich machen / was der Natur unmög-
 lich wäre. Der H. Geist/sprach er/
 wird über dich kommen / und die
 Krafft des Höchsten wird dich ü-
 berschatten / darumb auch das
 Hei-

Heilige / das von dir gebohren
 wird / wird Gottes Sohn ge-
 nennet werden. Ja / Er ließ es
 dabey nicht bewenden / sondern eröffne-
 te ihr auch von der Elisabeth / wie Gott
 auch an derselben ein Zeichen seiner
 überschwenglichen Krafft und Macht
 bewiesen hätte / sintemal dieselbe auch
 von Gott geseegnet wäre. Und sie-
 he / heist es im Evangelio / Elisa-
 beth deine Gefreundin ist auch
 schwanger mit einem Sohn in
 ihrem Alter / und gehet jetzt im
 sechsten Monath / die im Geschrey
 ist / daß sie unfruchtbar sey / denn
 bey Gott ist kein Ding unmög-
 lich. Solcher Gestalt halff Gott
 ihrer Schwachheit auff / und ließ sie in
 diesem Kampffe nicht unterliegen. Sol-
 cher Treue Gottes kan sich denn ein
 ieglicher / der in einem geistlichen Kampff
 se sich befindet / gleicher massen getros-
 sten

sten. Darum halte man **G**ott dem
Herrn nur darinn aus/ man sehe nicht
 auff sich selbst/ und auff sein todtes
 und erstorbenes Wesen / man lasse
 sich nicht sein eigen Elend und Ohn-
 macht abschrecken / sondern man sehe
 auf den / der die Todten aufferwecket/
 und ruffet dem / das nichts ist / daß es
 sey / und halte sich dabey ohn unterlaß
 an diß Wörtlein : **B**ey **G**ott ist
 kein Ding unmöglich. Laßt uns
 nun auch

(III) erwegen/ wie das **E**vangelio-
 um angenommen werden müsse mit
 einfältigem **G**lauben. Hieran
 stehet uns nun **M**aria nicht weniger zu
 einem theuren **E**xempel und **F**ürbilde/
 denn nachdem sie der **E**ngel auf die
Kraft des **H**. **G**eistes / auf das **E**-
 xempel der **E**lisabeth / und auf die **A**ll-
 macht **G**ottes gewiesen hatte/ so sprach
 sie : **S**iehe ich bin des **H**errn
C **M**agd

Magd/mir geschehe/ wie du gesaget hast. Dieser ihr einfältiger Glaube war nun eigentlich die Sache / oder das Mittel / wodurch sie die fröliche Bothschafft von dem Engel ergriff/ und annahm. So ist es nun auch beschaffen mit andern/ so zur Annehmung des Evangelii gebracht werden. Die Armuth des Geistes / und der geistliche Kampff gehen vor dem Glauben her: Gott aber erkennet auch schon in solcher Armuth/und in solchem geistlichen Kampff das Sämlein und Füncklein des Glaubens / ob es gleich dem Menschen alsdann verborgen ist/ als der nichts / als Unglauben an sich fühlen kan/ob gleich bey der geistlichen Armuth u. dem geistlichen Kampffe sich ein stetes Sehnen und Verlangen/und ein wahrhaftiger Hunger und Durst nach dem Glauben und dessen Gerechtigkeit sich befindet. Wenn aber der Mensch nur darinn aushält/ und nach dem Er-

em

exempel Jacobs **G**ott den **H**Erren nicht
 lassen wil/bis er ihn seegne/so bricht endz
 lich der Glaube in solche Einfältigkeit
 aus/ daß der Mensch allen Einwürffen
 der Vernunft gleichsam einen Scheide-
 Brieff giebet/dieselbe beurlaubet/ und
 nur allein auf das gnädige Wort und
 Verheiffung **G**ottes sein Auge rich-
 tet; daß er sein Auge von seinem Elend/
 von seiner Armuth/von seinem Man-
 gel/vom Zorn **G**ottes abwendet / und
 nur allein **C**hristum und sein Verdienst
 sich ins Herze bildet / und sich in dem-
 selbigen mit demüthiger Seele an
Gott übergiebet. Da heißt es denn
 auch: Siehe ich bin des **H**Erren
 Magd / (Knecht) mir geschehe/
 wie du/o **G**O**T** / gesaget hast.
 Und das ist gleichsam die erste Sprache
 des Glaubens / daß er nicht mehr wil
 eines andern/ sondern des **H**Erren seyn.
 Da fänget der Mensch an **J**Esum
 durch den Heiligen Geist einen **H**Erren

zu heissen / wie es Paulus also erfordert I. Cor. XII. 3. Hat er nun vorhin der Welt / dem Satan und seinen eigenen Lüsten gedienet / so fänget er nun an mit Leib und Seel / und allen Gliedern derselben sich Jesu Christo / als seinem Herrn zu unterwerffen / unter ihm in seinem Reiche zu leben / und ihm zudienen in ewiger Gerechtigkeit / Unschuld und Seeligkeit; Und solcher gestalt machet der Glaube aus Satans Knechten und Mägden / Knechte und Mägde Gottes und unsers Heylandes Jesu Christi / die nicht mehr ihr eigen sind / sondern Gott und ihrem Heylande gelassen stehen / die nicht Macht haben zudencken / zureden und zuthun / was sie wollen / sondern die in dem allen nach dem Willen und Winck ihres Herrn sich richten müssen / daß also / wie Lutherus redet / der Glaube ganz andere Menschen machet / von Herzen / Muth / Sinn und allen Kräfften. Diese

se

se Auffopfferung aber / darinn man
 sich G D E als seinen Knecht und
 als seine Magd zu seinem Dienste
 darstellet / bringet nicht allein mit sich/
 daß der Wille Gottes in Gehorsam
 gegen seine Gebote / sondern auch in der
 Auffnehmung seines Creuzes gesche-
 he; Denn da giebt sich der Mensch zu-
 gleich unter das sanffte Joch seines
 Heylandes / und begehret in dieser
 Welt nicht besser zuhaben / als sein
 Herr und Meister es vor ihm gehabt;
 Doch erwählet er nicht selbst diß
 und das / seinem Heylande ähnlich
 zu werden / sondern siehet Gott in al-
 len / sowol nach dem innerlichen / als
 äußerlichen / gelassen. Diese Frucht
 ist also unausbleiblich und unzertrenn-
 lich mit der einfältigen Application
 und Zueignung der Gnade / die durch
 den Glauben geschieht / oder vielmehr
 selbst der Glaube ist / verknüpffet / der-
 gestalt / daß wo der Mensch das un-
 göttliche Wesen und die weltlichen
 Luste

Lüste nicht wil fahren lassen/ sondern der
 Sünde und der Welt dienen / man
 daraus erkennen kan/das sein Glaube/
 dessen er sich rühmet / nicht rechter Art
 seyn müsse. Gleichwie hingegen der
 Dienst Gottes im Geist und in der
 Wahrheit das kräftigste und beste
 Zeugniß ist / das man im Glauben sie-
 he / und dadurch an Christo und allen
 seinen uns erworbenen Gütern Theil
 habe. Aus welchen allen man denn
 zur gnüge sehen kan / das es umb
 den Glauben ein ganz ander Ding
 sey / als die Menschen sich in ihrer
 Vernunft einbilden / und das der
 Mensch ohne wirklicher Erfahrung
 auch nicht begreifen und verstehen
 mag/was der Glaube sey / und wie er
 das Evangelium annehme. Denn
 Glaube ist freylich mehr / als der
 Mensch mit seiner Vernunft fassen
 kan/es bleibet dem natürlichen und un-
 bekehrten Menschen ein Räsel / das
 er

er nicht wird auflösen können / biß er
 sich zu Gott bekehret / und in die Ar-
 muth des Geistes und den geistlichen
 Kampff durch den züchtigenden Geist
 Gottes hineinführen läffet / der oben
 beschrieben ist. Es kommt nicht drauf
 an / daß man sich selbst ein Wissen /
 einen Beyfall und Zuversicht fürmo-
 dele / sondern Gottes Geist muß die
 lebendige Erkenntniß der Gnade in uns
 wirken / und dessen übernatürliche
 Krafft muß auch unsern Willen zu
 einem göttlichen Beyfall und Zuver-
 sicht lencken und bewegen ; sonst kan
 man bey allen seinem Wissen und vor-
 gegebenen Beyfall und Zuversicht von
 der Gnade Gottes leer bleiben / und
 in die Finsterniß geworffen werden.
 Wir haben denn nun / Geliebte in dem
 Herrn / in der Kürze erwogen / wie
 Maria die Geseegnete unter den Weib-
 ern das Evangelium in der Ar-
 muth des Geistes / im geistli-

hen Kampff / und endlich auch
 mit einfältigem Glauben ange-
 nommen habe. Uns lieget nun ob /
 daß wir in ihre Fußstapffen treten / und
 das Evangelium von der Gnade Got-
 tes in Christo Jesu in gleicher Ord-
 nung und auf gleiche Weise uns zu
 nutz machen. Ach daß ich denn nun
 an diesem heutigen Verkündigungs-
 Tage euch insgesamt darzu auffmun-
 tern und erwecken könnte! Lasset euch
 doch denselbigen darzu dienen / daß ihr
 an demselbigen nicht oben hin / sondern
 mit ganzem Ernst gedencket an die un-
 endliche Liebe und Erbarmung / an die
 Freundlichkeit und Leutseeligkeit unsers
 Gottes / wie er sich darinn gegen das
 ganze Menschliche Geschlechte gezei-
 get und geoffenbahret hat. Es ist dies
 ja der Gedächtniß-Tag der Ver-
 kündigung und zugleich der Empfäng-
 nis des Sohnes Gottes in dem Jung-
 fräulichem Leibe seiner Mutter. Ge-
 wiß

wis so sich Gottes Herz jemals gegen die Menschen beweget hat / so ist es damals geschehen / da Gott seinen Sohn / den Sohn seiner Liebe uns Menschen gegeben und geschenkt hat. Daran ist kund worden/wie Gott nicht wolle / daß wir sollen im Verderben bleiben/und verlohren werden/sondern/daß wir sollen errettet und selig werden. Darumb hat er sein Bestes dran gewaget/ und seines eingebornen Sohnes um unsert willen nicht verschonen wollen. Da denn nun Gott der Herr/der Himmel und Erden gemacht / der da ist der Herr aller Herren / und König aller Könige/ dergestalt in Liebe gegen uns ausgestossen ist / so sollen wir ja kein verstarret und verstocktes Herz in uns haben/ sondern gegen einen so lieben Vater uns wiederumb in Liebe bewegen/ und mit unsern ganken Herzen uns zu ihm neigen. Bedencke es doch / lieber

Mensch / hast du auch jemals Gott
 recht dafür gedancket / daß er dir seinen
 Sohn gegeben hat / und daß er dich
 durch denselben aus allem Elend her-
 ausführen / und zum Leben und zur Sel-
 ligkeit bringen will. Vielleicht sagt
 dir dein Herr / daß du daran noch we-
 nig gedacht / und Gott dem Herrn gar
 schlecht gedancket habest. Nun siehe /
 an diesem heutigen Tage läset Gott
 der Herr dir dieses aufs neue verkün-
 digen / denn das Wort / das geprediget
 wird / ist ja nicht mein Wort / sondern
 das Wort des Herrn / derselbe grosse
 und lebendige Gott läset dich durch
 mich an diesem heutigen Tage also an-
 reden: Auch dich wolte ich nicht gern
 lassen verlohren seyn / auch dich wolte
 ich gern von der Hölle Gluth erret-
 ten / auch dich wolte ich gern zu mei-
 nem Kinde und zu einem Erben des
 ewigen Lebens machen. Ja glaube
 es // lieber Mensch / es fehlet nicht an
 Gott //

Gott/ sondern es fehlet an dir / wenn
 dir nicht geholffen wird. Gott wol-
 te dich gern auch also anreden:
 Fürchte dich nicht / Sey getrost!
 deine Sünde sind dir vergeben/
 du hast Gnade bey Gott fun-
 den; Friede sey mit dir / u. f. w.
 Wenn man nur zur Annehmung sol-
 cher frölichen Bothschafft in Södtli-
 cher Ordnung sich bequemen möchte.
 Ach meine Liebsten / wir müssen uns
 schämen / ja schämen müssen wir uns/
 sage ich abermal / daß wir so lang das
 Evangelium gehöret / und uns doch da-
 zu so schlecht angeschicket / es anzuneh-
 men / und daraus eine rechte Freude im
 H. Geiste zu empfangen und zuschöpf-
 fen. Ja gewiß ist dieses ein grosser
 Abscheu in den Augen unsers Gottes/
 ja auch in den Augen seiner Kinder/
 daß man so unempfindlich gegen die
 angebothene Gnade sich beweiset / so
 frech davon redet / so kalt / laun und todt

dabey bleibet / als ob es einen nicht
 ansehe/ und als ob man von Gott
 nicht mit gemeinet wäre / wenn er so
 ernstlich bezeuget / daß er uns in Chris-
 to Jesu gern wolte geholffen wissen.
 Lasset uns doch das an diesem heutigen
 Tage recht verbessern. Bleibet nicht
 in solcher Einbildung bestehen/ als obs
 schon gar wohl umb euch stünde. Ich
 sag es in der Wahrheit/ daß es mit den
 allermeisten noch sehr elend stehet. Denn
 wie solte das ein Christenthum seyn
 und heißen können/ da man dem Wort
 Gottes schnurstracks zuwieder lebt/
 und die Gnade Gottes nur auf Nichts
 willen ziehet/ und zum Deckel der Sün-
 den und Bosheit mißbrauchet? Darum
 möget ihr wol/ so ihr seelig werden wol-
 let / diesen eiteln Wahn und Einbil-
 dung fahren lassen/ und mit demüthi-
 gen Herzen vor Gott eure Armuth/
 Elend/ Blindheit und Blöße erkennen
 lernen. Aller derjenige Frost/ den ihr
 euch so in eurer Vernunft / und im
 Fleisch

Fleisch machet/wird euch in der Stun-
 de der Anfechtung / im Tode / und am
 jüngsten Gerichte nicht stich halten.
 Setzt / da ihr noch so in dem Zeitlichen
 und Irdischen könnet einen Tag nach
 dem andern eine Freude machen/ Geld
 und Guth sammeln/ eure Nahrung treib-
 ben/ könnet ihr euch sein trösten. Ich
 frage euch aber/wie möchte es in der To-
 des-Stunde ablauffen/und wie werdet
 ihr am jüngsten Tage bestehen vor dem
 Richter der Lebendigen und der Tod-
 ten? Solten alsdenn dergleichen Red-
 den auch wol gelten / die man jeko bey
 guten Tagen / da man in Augen-
 lust / Fleisches-Lust und hoffärtigem
 Leben so dahin gehet / öfters mit fre-
 chem Mraule ausschäumer / da man
 spricht: Man kan doch nicht so heilig
 leben/ man wolle sich nichts/ als seiner
 Schwachheit rühmen/der HErr Chri-
 stus habe wohl gewußt/das wir nicht so
 vollkommen und Engelrein leben könn-
 ten/und darumb wäre er gestorben/dar-

auf man sich einig und allein verlassen
 müsse. Welches alles dahin gehet/
 daß man ohne Buße und Bekehrung
 wol könne in den Himmel kommen/
 und selig werden. Wird nicht die
 Antwort darauf seyn: Welchet von
 mir ihr Ubelthäter / Ich habe
 euch noch nie erkannt. Ja ge-
 wiß wird Gott eine grosse Rache be-
 weisen an alle denen / die seine Gna-
 de verschmähen/oder dieselbe vergeblich
 empfangen haben/die sich durch die Er-
 känntniß seiner grossen Freundlichkeit
 und Liebe nicht zur wahren Buße und
 Heiligung haben wollen bewegen las-
 sen. Darum ermahne ich euch aber-
 mal: Demüthiget euch doch recht un-
 ter den lebendigen Gott/ und lasset euch
 erst darinn überzeugen / daß es noch
 nicht umb euch also stehe / daß ihr euch
 Göttlicher Gnade/und Christi Verdiens-
 tes ohne Unterscheid annehmen und
 getrösten könntet; Sprechet nicht;
 Ich

Ich bin so lang ein Christ gewesen/wer-
 de nun nicht erst anfangen einer zu wer-
 den. Denn so lang ihr die Sprache
 führet / kan euch unmöglich gerathen
 werden / und gehet in euren Sünden /
 und eiteln Wahn auf ewig verlohren.
 Wo ihr euch aber hingegen in die geist-
 liche Armuth / und in diesen geistlichen
 Kampfmöchtet einführen lassen / sehet
 so würde euch denn Gott mit seiner
 Gnade zur rechten Zeit begegnen / und
 würde auch an euch alle seine Verheiß-
 sungen erfüllen / die er den Armen im
 Geist / dem Leid tragenden / den mühs-
 seligen und beladenen / den zerbrochenen
 und zerschlagenen Herzen in seinem
 Wort zugesaget und versprochen hat.
 Was findet ihr denn an eurem Chris-
 stenthum / darauff ihr so trohet? Ihr
 rühmet viel von eurem Glauben / wo
 ist aber die Liebe / da durch er sich thät-
 tig erzeigen soll? wo ist der Sieg/
 durch welchen er die Welt überwinden
 soll?

soll? wo ist der Gehorsam des Glaubens? wo dieselbe Verläugnung/welche andere Gläubige in der Krafft ihres Glaubens erzeiget und bewiesen haben? Wie erfahret ihr / daß Christus Jesus kommen sey in die Welt/die Wercke des Teuffels zuzerstören? Bleiben nicht die Wercke des Teuffels/ als Bauchsorge / Hoffarth/ Wollust/ Zorn/Haß / Rachgier und dergleichen mehr im Herzen unangegriffen? Sind nicht die meisten Knechte und Slaven der Sünde? O lernet es doch beyzeiten erkennen / und heuchelt euch nicht selbst / erkennet/das ihr blind seyd/ so könnet ihr sehend werden / da ihr hingegen blind bleibet / wenn ihr sprecht: Ihr seyd sehend. Nicht rede ich im Zorn also zu euch / wie ihrs im Unverstand ansehen und auffnehmen möchtet / sondern aus Liebe wird euch das bezeuget / auffdas ihr selig werdet.

Ihr

Ihr aber/ die ihr euch habet zu einer
 wahren geistlichen Armuth und recht-
 schaffenen Kampffe bringen lassen/aber
 dabey euch dennoch ohne lebendigem
 Glaubens-Trost befindet / nehmet die-
 se Worte auch zu Herzen / die ich und
 gesaget sind. Findet ihr / daß ihr arm
 seyd/mercket ihr / wie es euch fehle an
 Glauben/wie es euch fehle an der Liebe/
 wie es euch fehle an der Hoffnung des
 ewigen Lebens/und allen übrigen Stüt-
 cken des göttlichen Lebens / und dabey
 in einem schmerzlichen Kampffe stehet/
 also daß ihr nicht sehet / was es für ein
 Ende mit euch nehmen werde / daß ihr
 zwar nach eurer Errettung ringet/aber
 keine Krafft dazu in euren Herzen fin-
 den könnet/und daher als bloße/nackte
 Bettler vor Gottes Augen stehen müisset/
 euch sage ich/die ihr also beschaffen seyd:
 Fürchtet euch nicht / ihr habt
 Gnade bey **GOTT** funden.
 Darumb verzaget nicht in eurem
 Kampff

Kampffe / sondern wisset / daß ihr aus
 Jesu Christo / als dem Heylbrunnen /
 noch mit Freuden Wasser schöpffen /
 und aus seiner Fülle Gnade umb
 Gnade nehmen sollet. Ihr sollt
 euch noch dessen rühmen / daß ihr in dem
 Herrn habt Gerechtigkeit und Stär-
 cke / und daß euch / durch die Erkännt-
 niß Christi allerley seiner göttlichen
 Krafft / die zum Leben und göttlichen
 Wandel dienet / aus Gnaden geschen-
 cket sey. Lasset nur nicht ab in aller eu-
 rer Armuth zubitten und zubetteln bey
 Gott / und glaubet / daß je länger Gott
 verziehet / seiner Gnade und Krafft in
 Christo euch empfindlich theilhaftig
 zumachen / desto grössern Nutzen ihr von
 solchem Verzug in euren Seelen zu-
 genießen habt.

Auff die Weise muß der Saame
 des Wortes gleichsam unter sich wur-
 deln / und in die Ersterbung gehen / da-
 mit die Frucht / so daraus erwachsen
 wird /

wird/ desto länger bleibe. Ihr habts
 ja freylich noch nicht erfahren/ ohne daß
 es je zuweilen bey diesem und jenem als
 in einem Blick geschehen seyn mag/ was
 Gott der Herr für Gnade und Krafft an
 denen erweise/ die ihn von gansen Her-
 zen suchen; Aber ihr werdet doch
 noch zu rechter Zeit und Stunde er-
 fahren / was der Psalm saget:
 die den H^{er}ren suchen / denen
 wird das Herz leben; desglei-
 chen: die Elenden sollen essen/
 daß sie satt werden Ps. XXII. 27.
 Folget nur mit aller Beständigkeit dem
 göttlichen Zuge. Haltet ja an/ und
 weichet nicht zurück. Hängt euch
 mit eurem Willen an Gott/ und an
 das Wort seiner Wahrheit/ und wis-
 set auff's allergewisseste/ daß ehe ihrs
 euch werdet versehen/ euer Herz wird
 getrostet werden/ daß sich seine Gnade
 über euch ausbreiten wird/ wie eine
 Wol-

Wolcke/ daß er euch truncken machen
 wird von den reichen Gütern seines
 Hauses/ und überschwenglich an euch
 beweisen/ wie treu er sey. Gebet euch
 nur mit Maria in die wahre Gelassens-
 heit/ und saget: Siehe ich bin des
 Herrn Magd/ (ich bin des Herrn
 Knecht) mir geschehe/ wie du ge-
 saget hast. Schliesset gleichsam eu-
 re Augen zu für der verderbten Ver-
 nunfft/ und sehet nicht immer auff euer
 Elend/ und auff euren Jammer/ darin
 ihr euch befindet/ sondern kehret viel-
 mehr euer Auge auff die überschweng-
 liche Gnade Gottes/ die euch in Chris-
 to angeboten wird/ und aus welcher ihr
 allein/ ohn einiges Absehen auf euer ei-
 gene Würdigkeit und Verdienst solt
 angenommen und selig werden. Uns-
 terwerffet euch dabey nur dem Willen
 eures Gottes/ und stellet euch dem
 Herrn zu einem Opfer dar/ denn wo
 ihr von ganken Herzen sagen könnt:
 Sie

Siehe ich bin des HErrn Knecht/ siehe
 ich bin des HErrn Magd/ mir geschehe/
 wie du gesaget hast/ so dürffet ihr wei-
 ter nichts begehren. Denn ob ihr
 gleich von Gott dem HErrn vieles be-
 gehren woltet/ so wird doch euer bitten
 und Begehren nicht dahin reichen/ was
 er selbst euch gutes zudencket/ und
 aus Gnaden schencken wird. Er ist
 viel reicher und voller von Liebe/ viel
 grösser und herrlicher von Gnade und
 Erbarmung/ als ihr glauben und euer
 enges Herz fassen und begreifen kan.
 Darum seyd nur getrost und unvers-
 zagt/ und harret des HErrn. Denn so
 ihr harret und gläubet/ so werdet ihr die
 Herrlichkeit Gottes sehen.

Gebeth.

Nun du heiliger/ ewiger
 und barmherziger
 Gott! so loben und
 preis

preisen wir denn deinen heiligen Namen für deine unendliche Gnade und Liebe/ welche du an uns armen Menschen erzeiget und erwiesen hast. Und nun/ o du heiliger GOTT/ wir bitten dich demüthiglich / wollest nach deiner unendlichen Gnade auch solche deine Barmherzigkeit in unsern Seelen lassen recht offenbar werden; Wie sie uns verkündiget ist äußerlich/ also laß sie eindringen in das innere/ in den Grund unsers Herzens: Versiegele du sie in demselben/ laß sie wurzeln
 faß

fassen in unserm Herzen / auf
 daß wir solche deine Wahr-
 heit bewahren mögen in ei-
 nem feinē und guten Herzen /
 und Frucht bringē in Gedult.
 Ja du wollest aus Gnaden
 verleihen / daß wir in die rech-
 te Armuth des Geistes / und
 einfältigen Glauben mögen
 eindringen / auff daß wir
 dein heiliges Wort und Ev-
 angelium dergestalt anneh-
 men / wie es vor dir gefällig /
 und unsern Seelen heylsam
 und beförderlich ist ; Das
 gib aus Gnaden / umb deines
 allerheiligsten Namens
 willen Amen!

